

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Marburger Zeitung“.

Mit dem Beginne des neuen Jahres tritt die „Marburger Zeitung“ in den zehnten Jahrgang ihres Bestehens.

Dieselbe hat bisher in Kommunal- und politischen Fragen stets eine freisinnige und offene Haltung beobachtet und wird dieser Tendenz auch in dem neuen Jahre treu bleiben, womit zugleich die Einladung zur Pränumerations für das nächste Jahr ergeht.

Pränumerationspreise.

Für Marburg:

ganzjährig	6 fl. — fr.
halbjährig	3 fl. — fr.
vierteljährig	1 fl. 50 fr.
für Zustellung ins Haus monatlich	10 fr.

Mit Postversendung:

ganzjährig	8 fl. — fr.
halbjährig	4 fl. — fr.
vierteljährig	2 fl. — fr.

Die Administration

der „Marb. Ztg.“

Die National-Klerikalen und das Gymnasium in Marburg.

Wir haben neulich in diesem Blatte darüber Klage geführt, daß an dem deutschen Gymnasium in hiesiger Stadt dem deutschen Sprachunterrichte nicht die schuldige Rücksicht geschenkt werde, daß dem von unseren nationalen Gegnern für ihre Sache beanspruchten Grundsatz der Gleichberechtigung in sprachlichen Dingen nicht auch für uns Rechnung getragen werde.

Wir schließen mit der Aufforderung, wenn man schon den gänzlich unberechtigten Versuch wagen wolle, das hiesige Gymnasium zu slovenisieren, man mit offenen Waffen den Kampf aufnehmen möge, für dessen Resultat uns übrigens nicht bange ist, denn Marburg ist noch lange nicht Laibach, und die Bürger Marburgs, durch deren Opferwilligkeit einzig die Errichtung eines vollständigen Gymnasiums von 8 Klassen ermöglicht wurde, werden nicht stillschweigend zu sehen, wenn die Grundlage, von welcher damals ausgegangen wurde, verschoben, wenn an die Stelle eines deutschen Gymnasiums, an welchem die slovenische Sprache nicht allein die genügende sondern höchst liberale Pflege findet, ein solches mit slovenischer Unterrichtssprache treten sollte, an welchem die deutsche Sprache und was mit ihr innig verwachsen, das Bewußtsein der Schüler ihres deutschen Wesens, Sein und Denkens, vernichtet wird.

Uns waren nämlich Einzelheiten bekannt, welche darauf schließen ließen, daß was man nicht offen wagte, man heimlich zu thun bemüht, daß man von gewisser Seite am hiesigen Gymnasium eine künstliche Bewegung ins Leben rufen möchte, um

einerseits den so beliebten Schrei nach Vergewaltigung ausstoßen zu können und andererseits gewissen den National-Klerikalen höchst mißliebigen Persönlichkeiten, welche ob ihrer höchst gemäßigten Ansichten bekannt sind, wenigstens diese stets die Fahne der Verfassung hoch hielten, ein Bein zu stellen.

Begonnen haben diese Machinationen im verflossenen Jahre mit der Beschwerde von vier hiesigen national-klerikalen Gymnasial-Professoren, in welcher darüber Klage geführt wird, daß dem slovenischen Sprachunterrichte am Unter-Gymnasium nicht die nöthige Rücksicht geschenkt werde, und daher die Einführung von Parallelklassen mit slovenischer Unterrichtssprache verlangt, ein Begehren, welches als vollkommen unbegründet, wohl die verdiente Abfertigung finden wird. — Den zweiten Akt der Tragi-Komödie bildet eine von Schülern des hiesigen Ober-Gymnasiums auf eine höchst insolente Weise der Direktion übermittelte Petition in slovenischer Sprache (sie wurde versiegelt beim Schuldienste abgegeben), in welcher um Vermehrung der Unterrichtsstunden für die slovenische Sprache petitionirt wurde und zwar von Leuten, welche in der Mehrzahl sonst eben nicht zu den fleißigen Schülern gerechnet werden konnten.

Der dritte Akt spielt sich soeben vor unseren Augen ab; die National-Klerikalen haben die Maske abgeworfen, sie treten offen in den Kampf, dessen Lösung eben Slovenisierung des hiesigen Gymnasiums.

Wenn ein dummer Junge in eine deutsche oder lateinische Arbeit Worte mit slovenischer Orthographie schreibt und der Lehrer ihm dies verweist, wenn eine Schaar ebenso dummer ungezogener Jungen die dem Lehrer, der Disziplin, den guten Sitten und dem Anstande, mit einem Worte der Anstalt, welche sich die vielleicht vergebliche Mühe nimmt, aus ihnen Jünglinge zu bilden, reif, für das Leben geeignet, als Männer ihren Platz einstens auszufüllen — schuldige Achtung so weit außer Augen lassen, um deshalb Strafe zu machen, weil der Lehrer die höchst treffende Bemerkung macht, daß Universalgeschichte das Fundament, Spezialgeschichte nur den Weiterbau des historischen Unterrichtes, sowie daß ohne Kenntniß einer (d. i. irgend einer) Weltsprache der Mensch nie wahre Bildung sich aneignen wird und kann: da entblödet man sich nicht, wer mag dabei unerörtert zu bleiben, einen Schrei nationaler Entrüstung auszustößen, da wagt man die Ehre unbescholtener tüchtiger Lehrer, welche oft mit Unterdrückung ihrer berechtigten Anschauungen dem Prinzip der Parität am hiesigen Gymnasium im ausgedehntesten Maße Rechnung getragen, zu verunglimpfen, nach dem Staatsanwalte, nach Disziplinaruntersuchung zu schreien, ja man schämt sich nicht, nichtige Augen in die Welt hinaus zu telegraphiren.

Ein solches Gebahren, welches mit den passenden Epitheten zu belegen wir der Phantasie jedes Unbefangenen überlassen, richtet sich selbst.

Nun gut, man hat den Fehdehandschuh hingeworfen, — wir werden ihn aufnehmen, unsere Waffen werden aber nicht jene der Lüge, der Verleumdung sein; wir werden nicht wie es der „Slovenski Narod“ gethan, uns weigern, der Wahrheit die Ehre zu geben, wir werden die bestehenden Gesetze achten, nicht aber zu deren Mißbrauch auffordern, wir werden mit Ruhe die Entscheidung der Gerichte abwarten, welche die

Direktion zum Schutze der verleumderisch angegriffenen Anstalt und ihrer Lehrer in Anspruch genommen, denn Wahrheit bleibt Wahrheit, Recht bleibt Recht; es kann in Folge nationaler Leidenschaften selbst vergewaltigt werden, siegen wird es doch.

Wer lesen soll.

ICH. So edel die Zwecke des Volksbildungsvereines sind, werden doch leider nicht die rechten Mittel gewählt, um selbe zu erreichen, — meist sind am Lande nur Leute Mitglieder desselben, welche über das A-B-C hinaus sind und für welche die übrigens ausgezeichneten Flugschriften nicht passen — Pflicht derselben wäre es, sie dem der Bildung bedürftigen Landmanne vorzulesen und zu erklären; dadurch würde er auch aufgeklärt werden, daß der Verein keine unerlaubten oder verderblichen Zwecke verfolgt, wie dies andererseits berichtet worden ist.

Es geht mit diesen Schreien häufig so, wie mit guten Tagblättern, die oft ausgezeichnete Zeitartikel liefern und darin nicht nur die traurige Sachlage, sondern auch die Mittel bezeichnen, wie noch zu helfen möglich wäre, allein die Worte verklängen gleich der Stimme des Rufenden in der Wüste, weil diese Artikel wieder nur solche lesen, welche ohnedem damit einverstanden und deshalb längst selbst gedacht oder sogar geschrieben haben.

Wer dieselben eigentlich lesen und beherzigen sollte, dem werden solche bittere Wahrheitspillen vorenthalten, oder er setzt sich selber über dem Zeitungsärm hinaus, oder betrachtet Alles nur als Meinung eines Korrespondenten oder Mitarbeiter, — sonach ist kaum eine Besserung in Folge dieser Art öffentlicher Meinung zu hoffen.

Das „zu spät“ dürfte diesen Leuten, die nicht hören wollen — seiner Zeit sehr verhängnisvoll werden. Solchen Leuten wäre es aber auch vergeblich vorlesen zu wollen, sie sitzen hoch zu Ross oder reiten auch nur ihr Stiefpferdchen, aber sie bleiben sitzen, bis sie vielleicht einst „sitzen bleiben“ werden in einem ganz anderen Sinne des Wortes.

Diesen Leuten thäte auch Aufklärung sehr noth, aber auch in einem anderen Sinne, als die, welche der Volksverein anstrebt, obwohl nur Wahrheit da und dort die ultima ratio ist, das heißt: sein soll.

Deshalb meinen wir, daß es fort und fort Pflicht für Jedermann bleibt, einzuwirken für Verbreitung der Wahrheit nach Oben und nach Unten, leider überall in Gefahr, verkannt oder verleumdet zu werden!

Haben wir der Wahrheit ihre Bahn gebrochen, dann werden Recht und Wahrheit auch uns zur Seite stehen im Kampfe gegen Anmaßung, Dummheit, Schlandrian, Verstellung, Formenwesen und wie diese Attribute des „Systems“ alle heißen, welche bisher am Lebensbaume des Staates und der Freiheit nagten.

Parlamentarisches.

Wie man meldet, hält das Unterrichtsministerium für den Wiederbeginn der Reichsraths-session eine Reihe ebenso wichtiger als interessanter Gesetzentwürfe in Bereitschaft.

Es sind dies jene Gesetze, welche bestimmt sind, die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat

in Oesterreich vollständig zu regeln, und welche bereits in dem o. h. Handschreiben, das die Aufhebung des Konkordates bestätigte, angekündigt wurden.

Die Gesetzentwürfe sind folgende:

Gesetz, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche.

Gesetz über Aufhebung der Patronate.

Gesetz, betreffend die Regelung der Kongruationsgebühren u. s. w.

Gesetz über geistliche Genossenschaften, insbesondere über die Feststellung von Bedingungen, unter denen den Genossenschaften korporative Rechte eingeräumt werden.

Gesetz über die theologischen Fakultäten.

Die Reihe der Vorlagen ist hiemit noch nicht ganz erschöpft. Interessant ist, daß die Elaborate von einer der ersten Kapazitäten des Auslandes auf dem Gebiete des katholischen Kirchenrechtes begutachtet und vollkommen approbiert wurden.

Politische Uebersicht.

Inland.

Die Weihnachtsfeiertage haben die politische Bewegung im Inlande nahezu zum stehen gebracht nur zwei Nachrichten aus Prag und eine aus Wien sind es, die von trauriger Bedeutung sind.

(Der Blauiprozess) ist nach vieltägiger öffentlicher Verhandlung am 27. d. M. beendet worden und zwar wurden unter großem Andrang des Publikums Pharmazeut Burthardt, Gymnasiast Drachonpil und Realschüler Nzechal des Verbrechens des Hochverrathes schuldig befunden, Burthardt zu sechs, die beiden anderen zu fünf Jahren schweren Ketten verurtheilt; die vier übrigen Angeklagten nebst dem nach Hamburg entflohenen Szolatus wurden nicht schuldig erklärt.

Hiemit endete ein trauriges Schauspiel der Verirrung einer fanatisirten und aufgehehten Jugend; mögen die Urheber sich eine Lehre daraus ziehen.

(In Prag) ist der Bruch zwischen den deutschen und czechischen Stadtverordneten zur traurigen Thatsache geworden, es wird nunmehr die deutsche Bevölkerung der böhmischen Hauptstadt schuplos der Willkühr der Fanatiker preisgegeben sein und in manchen Städten mit gemischter Bevölkerung das Beispiel Prags Nachahmung finden.

(Aus Wien) kommt die Trauerkunde von dem Tode des F. M. V. Karl Möring, welcher sowohl in militärischer Hinsicht sich Vorbeeren gesammelt als auch durch Freisinnigkeit und Verfassungstreue sich auszeichnete; schon vor dem Jahre 1848 erregten seine sibyllinischen Bücher aus Oesterreich Aufsehen und mit dem Statthalterposten von Triest, den er unter schwierigen Verhältnissen innegehabt, schloß er seine politische Laufbahn; die verfassungstreue Partei verliert an ihm in den militärischen Kreisen einen tüchtigen und ehrenhaften Mitkämpfer.

Ausland.

(In Baiern) mehren sich die Schwierigkeiten wegen des Anschlusses an Norddeutschland in der Abgeordnetenversammlung; ja man spricht davon, daß es möglicherweise die Absicht der Majorität derselben durch eine Verweigerung der Annahme der Verträge den König zum Abdanken zu bewegen; die Kammer der Reichsräthe wird die Verträge akzeptiren.

„Daily Telegraph“ erzählt, Preußen habe die Absicht, wenn die Friedens-Unterhandlungen wieder eröffnet werden, die Abtretung Savoyens und Nizza's von Frankreich an den Papst (?) zu beantragen.

Julius Favre geht allein zur Londoner Konferenz. Er ersuchte um einen Scheitstein über Cherbourg.

Zur Pontusfrage wird gemeldet, daß die Einladung der englischen Regierung zu der am 3. Januar zusammentretenden Konferenz letzten Samstag in Wien eintraf.

Wenn es übrigens wahr sein sollte, daß die Pforte forden eine Kommission ernannt habe, welche sich mit der eventuellen Vertheidigung der Bosphorus-Küsten durch Torpedos zu beschäftigen hat, dann muß man in Konstantinopel auf ein

glückliches Ergebnis der Konferenz geringe Hoffnungen setzen.

Die Mittheilung des rumänischen Fürsten an die Konsula betreffend die Abänderung der Konstitution ist offiziöser Charakter.

Die Pforte kündigte den Mächten an, daß sie an der von Rumänien selbst geschaffenen Konstitution nichts verändern könne.

(Aus Rom) meldet man:

Zwischen dem Statthalter General Lamarmora und dem Kardinal Antonelli hat eine Zusammenkunft stattgefunden.

Die Jesuitenpartei drängt fortwährend auf Abreise des Papstes. Dieser schwankt.

Der neue König von Spanien, Amadeus hat sich in Spezia nach Karthago eingeschifft, Giardini begleitet ihn als Gesandter.

Die Granden von Spanien haben die uralte Grandeputation aufgelöst, welche die Beziehungen zwischen Dynastie und Aristokratie regelte. Auch ein schlechtes Zeichen für den jungen König.

Um mit einer fröhlichen Nachricht zu schließen melden wir noch, daß ein Riesenerk menschenlichen Bestrebens vollendet ist, die Durchstechung des Mont-Cenis ist glücklich vollbracht.

Vom Kriege.

Die erste Armee unter General Manteuffel griff am 23. d. den Feind in seiner Stellung nordöstlich von Amiens an. Trotz seiner doppelten Uebermacht und seiner zahlreichen Artillerie wurden Beaucourt, Montigny, Brechenourt, Quereng, Pont Robelles, Busly, Becquemont und Daours genommen und gegen heftige Defensivstöße siegreich behauptet und über den Abschnitt der V-Pallu zurückgeworfen.

Bis jetzt wurden 1000 unverwundete Gefangene eingebracht.

Neuere Nachrichten sagen: Offiziell wird aus Versailles, 26. Dez. gemeldet:

Am 25. Dez. erreichte General Manteuffel beim Verfolgen der feindlichen Nordarmee Albert, wobei die Gefangenen eingebracht wurden.

Der Feind unterhielt am 26. Dezember ein wirkungsloses Feuer aus den Forts.

Das „Dresdener Journal“ meldet nach einem vom jüdischen Korpskommando eingegangenen Telegramm, daß heute Vormittags vor Paris die Beschießung des Mont Avron begonnen habe.

Warburger- und Provinzial-Nachrichten

Warburg, 30. Dezember.

(Vom Gemeinde-Ausschusse.) Derselbe hält morgen Nachmittags 4 Uhr eine vertrauliche Sitzung und Abends halb 6 Uhr wird das Komite für den Schulhausbau eine Sitzung halten.

(Die Südbahnliedertafel) veranstaltet wie alljährlich so auch heuer am Silvesterabend um 7 Uhr Abends im Saale zur „Stadt Wien“ eine Silvesterfeier und verspricht das reichhaltige Programm einen recht vergnügten Abend.

(Installation.) Am 27. d. M. fand die feierliche Installation des Domdechanten, Hrn. Reschmann und des neuernannten Domherrn, Hrn. Fr. Kosar in der hiesigen Domkirche statt.

(Evangelische Gemeinde.) Die Silvesterfeier in der hiesigen evangelischen Kirche findet Samstag den 31. d. um 6 Uhr Nachm. statt.

(Aus Wind. Feistritz) schreibt man uns am 28. d.: In der heutigen Plenarsitzung der Bezirksvertretung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Beherdationen unter Aufsicht des Schulgeldes und der sogenannten „Relekturen“ auf den Bezirksamte zu übernehmen. Auch wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß die Volksschule zur Landesschule erklärt, daher auch aus dem Landesfonde dotirt werden soll.

(Verein „Merkur“.) In der am 27. Dezember abgehaltenen Generalversammlung dieses kaufmännischen Vereines wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen und zwar wurden gewählt die Herren: Julius Reiter zum Vorstände, Max Morio zum Vorstands-Stellvertreter, Karl Schmiedl zum Sekretär, Ludwig Balenko zu

dessen Stellvertreter, J. Ebell zum Kassier, Hartinger zum Stellvertreter, Ed. Seyrer, Klingberg und Sirsche zu Vertrauensmännern.

(Zum Selbstmorde vom 7. Dez.)

Der bisher unbekannte Selbstmörder scheint nun agnoszirt zu sein, wenigstens meldete sich ein Kaffeebrenner aus Herrn Pachners Surrogatfabrik in Feistritz, der in ihm seinen Bruder S. Skarsich, einen Bädereffekten, erkennen will. Die Umstände, dessen längeres Verschollensein u. s. scheinen übereinzustimmen. Der Unglückliche soll zuletzt in Graz bedienstet gewesen sein, weshalb von der hiesigen Polizeibehörde Anfragen dorthin gestellt werden.

(Theater.) Mittwoch, den 28. d. kam das neu einstudirte haltige Schauspiel Heinrich Bauers: „Die Karlschüler“ zur Aufführung. Das Spiel ging anfangs recht gut von statten, wurde aber durch das plötzlich eingetretene Unwohlsein des Hrn. Barth (Spiegelberg) gestört. Dessen Rolle übernahm Herr Rosen, der in den vorangegangenen Akten den Sergeanten Bleis mit besonderer Lebhaftigkeit dargestellt. Obwohl dieses Stück bei sehr mäßig besuchtem Hause nicht den rechten Anklang gefunden, so verdienen doch die Herren Direktor Rosenfeld (Herzog Karl) und Reissner (Schiller) der getreuen Darstellung wegen lobend erwähnt zu werden. Auch Hrn. Karlstein (Franziska) fand den verdienten Beifall von Seite des Publikums. Das Spiel der übrigen Darsteller ist diesmal nur ein mäßiges zu nennen und verdient deshalb keiner weiteren Erwähnung.

Vermischte Nachrichten.

(Kutschkader.) Kutsche, der poetische Jüsilier, hat als drastisches Pendant zu seinem frano-tireur-Räthsel ein neues erfunden, welches also lautet:

Die erste schmeckt als Och und Schwein;

Auch soll's als Ratte essbar sein.

Die Zweite ist's, der früh und spät

Bedenkt in Treue der Soldat.

Garibaldianer täglich nennt

Die letzten Zwei sein Traktament.

Das Ganze trieb mit Mann und Maus

Napoleon aus dem Busch heraus.

Kutsche hat in diesem Räthsel sich und seinen tapferen Kameraden ein Denkmal gesetzt, denn die Auflösung ist:

Jüsilier (Vieh—sic—Vire).

(Den Geldwerth eines Mannes) berechnet das Journal „The Republic“ in folgender Weise: „Jedes Individuum, das in irgend einem Arbeitsgebiete thätig ist, repräsentirt einen bestimmten Geldwerth, den man in Zahlen darstellen und durch Thaler, Groschen und Pfennige ausdrücken kann, und zwar ohne Rücksicht auf das Vermögen, was es etwa sonst besitzt. Dieser Geldwerth liegt in ihm, in den Fähigkeiten körperlicher und geistiger Art, die ihm ein Einkommen gewähren. Seine Jahres-Einnahmen sind die Zinsen seines Kapitals. Dieses Kapital kann zwar in seiner fruchtbaren Thätigkeit gestört werden, da sein Besitzer möglicherweise Krankheiten und anderen sonstigen Unglücksfällen ausgesetzt ist. — Es wird die durchschnittliche Einnahme des Arbeiters mit 200 Thalern angeschlagen, welche bei einem durchschnittlichen Zinsfuß von 8 pCt. ein Kapital von 2500 Thalern darstellt. Der Handwerker repräsentirt nach seiner verschiedenen Geschicklichkeit ein doppeltes und dreifaches Kapital in sich. Vermögen durch Arbeit erworben hat in sich selbst die Kraft, sich zu vermehren. Es wächst, mag der, der es erwirbt, leben oder sterben, wenn nur der Besitzer es nicht ver-schwendet; und wenn es daher gelang, ein Vermögen zu erwerben, der kann sich mit Recht der Hoffnung hingeben, daß dieses Vermögen selbst für diejenigen sorgt, die nach ihm kommen.“

(Inländischer Zeitungsverkehr.)

Im Jahre 1864 wurden in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern 29,036,000 Zeitungsnummern durch die Post befördert, im Jahre 1866 nahm die Versendung, in Folge der Kriegereignisse ab und fiel auf 28,403,000 Nummern, im Jahre 1868 betrug dieselbe schon 34,500,000 und i. J. 1869 bereits 39,150,000 Nummern. In der Gesamtmonarchie Oester-

reich-Ungarn hingegen betrug der Verkehr im J. 1868 52,100,926, im Jahre 1869 52,650,053 Nummern, ist somit wieder um 549,137 Nummern gestiegen. In Betreff des Details der Verendung fällt auf Niederösterreich resp. Wien eine Menge von 20, Millionen, auf Ungarn 13, Millionen, auf Böhmen 7, Millionen, auf Galizien 5, Millionen, auf Tirol und Vorarlberg dann auf das Küstenland und Krain auf Steiermark und Kärnten, auf Mähren und Schläfen je 1—1, Millionen Nummern.

(Einstellung von Bühnenreferaten). In Folge von Konflikten mit Schauspielern oder Theaterdirektoren haben nicht nur, wie wir bereits erwähnt, sämtliche Klagenfurter Blätter, sondern auch die Agramer und Tropauer Zeitung ihre Bühnenreferate eingestellt.

(Ein Todter als Amtsgeheimniß behandelt.) Herr Karl Rozwoda, Beamter bei der Staatsbahn in Wien, wurde am 14. Dez. auf der Ringstraße vom Schläge getroffen. Den Angehörigen des Verunglückten wurde, trotzdem bei demselben keine Adresse vorgefunden wurde, erst am vierten Tage Nachricht von Seite der Behörden gegeben! Die Angehörigen befinden sich in Wien und jene Verzögerung ist deshalb um so mehr bedauerlich und tadelnswerth. Es wäre wohl der Mühe werth, zu untersuchen, wen die Schuld für diese geübte Rücksichtslosigkeit trifft.

(Renitenz von Bauern gegen ihren Pfarrer.) In Spittinau, einem mährischen Dorfe, war der Pfarrer gestorben und die Seelsorge wurde von dem früheren Kooperator durch zwei Jahre derart zur Zufriedenheit der Gemeinde versehen, daß es zu einem Eyzß kam, als vor Kurzem die erledigte Pfarrerstelle definitiv besetzt und statt des beliebten Kooperator ein älterer Priester aus dem Obirglande hiezu vom Erzbischof und der Statthalterei ausserkoren worden ist. Die Bauern erhoben dagegen Protest und als dieser nicht half, machten sie Strike. Die Frauen gingen aber noch weiter und erklärten dem neuen Pfarrer, als er am 14. d. M. im Pfarrsprengel sich umfah, um den Boden seiner geistlichen Wirksamkeit kennen zu lernen, er möge wieder dorthingehen, wo er gekommen sei. Um die Renitenz der Bauern zu unterdrücken, rückten Tags darauf Gendarmen im Orte ein und es ist leicht möglich, daß der neue Pfarrer seine erste Messe unter Militär-Affinität lesen wird.

Vom Büchertisch.

(Die Kärntnerbahn.) Histor. topographische Brochüre mit Andeutung der Nebenwege von J. E. Hofrichter, 2. Auflage; zum Besten des Krankeninstitutes der k. k. priv. Südbahn in Klagenfurt.

Der als steiermärkischer Historiker und Topograf bekannte Verfasser ercent uns wieder mit einer Flugschrift, die jedem Touristen — wie er im Vorworte treffend sagt: „wißbegierigen Touristen“ — gewiß willkommen sein wird.

Statt poetischer Ergänzungen haben wir ein Bademeikum vor uns, das durch Namen der Umgebungen und sichtbaren Dörfschaften, durch Andeutung aller Sehenswerthen, der Gewege, Seitenstraßen, Ueberfuhren, der statistischen notwendigen Daten, wie der technischen Details, durch Auszüge aus dem offiziellen Plane über Entfernung, Fahrzeit etc. vollkommen seinem Zwecke entspricht.

Der Verfasser ist ganz in seiner Sphäre, und wenn wir ihn als seiner Zeit thätiges Mitglied des steierm. histor. Vereines und bereits angeordneten Schriftstellers kennen, so ist es nicht seine Würde als „Ehrenmitglied des kärntnerischen Geschichtsvereines, sondern sind es die gelieferten Beschreibungen von Klagenfurt und von Villach aus eröffnet, so steht dies Alles in jeder Beziehung einer ungenahnten Zukunft entgegen.

Im Namen aller, die daran Theil nehmen, sagen wir dem Verfasser herzlichsten Dank, um so mehr, als das Büchlein einem wohlthätigen Zwecke gewidmet ist.

Eingefandt.

Nur aller Krankheiten ohne Medizin und Kosten durch die delikate Gesundheitspeise Revalensciere du Barry von London, die bei Erwach-

senen und Kindern ihre Kosten 50fach in andern Mitteln erspart.

72,000 Kuren an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franko gesendet werden.

Kur-Nr. 42610.

Reapel 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufrregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalensciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalensciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellige Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalensciere Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Ballhausgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Lörök; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Wozen Vazzari; in Pránn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Eingefendet.

Nachdem meine vor 15 Monaten beim löbl. Stadtkamte hier eingebrachte Beschwerde bezüglich sanitäts- und bauordnungswidriger Zustände in meiner Nachbarschaft noch immer der Erledigung harret, so erlaube ich mir, die H. L. Herren Referenten der Sanitäts- und Bauaktion höflichst einzuladen, ihre diesbezüglichen Bemerkungen in meiner der Wirkung gedachter Zustände, besonders ausgefetzten Stube fortsetzen zu wollen, um durch die Macht jener Zustände überzeugt, schnell einen Beschluß fassen zu können.

Marburg, 29. Dezember 1870.

S. Bolf.

Feuilleton.

Ein weiblicher Lieutenant.

In Prag wurde dieser Tage eine Helene J. verhandelt, die in der Uniform eines Lieutenants Betrügerien auszuführen versucht hatte.

Sie hatte sich in die Gewohnheiten der Männer schon so hineingelegt, und eine stramme Haltung, einen festen Tritt, sowie eine sichere Stimme angenommen, daß Niemand die Täuschung erkannte.

Als Fürst Batthyany führte sie sich im Hause der Hausherrin Oberförsterwitwe K. ein.

Beim Reitlehrer Herrn Hohnlocher nahm sie als „Baron Viktor Bogzirowich“ Reitlektionen und zeigte bald eine außerordentliche Fertigkeit. Ihr resolutes Auftreten ließ nicht den geringsten Verdacht gegen die Wahrheit ihrer Angaben aufkommen.

Nur ein einziges Mal war sie beanstandet worden und das war schon im Jahre 1867.

Damals hatte das städtische Polizeikommissariat der unteren Neustadt von der Verkleidung Kenntniß erlangt und dieselbe ihr untersagt. Ihre Mutter wurde ihr vorgestern vorgestellt.

Dieselbe redete von ihrer Tochter, dem langen Usus entsprechend, per „Er“.

Im Verlaufe der polizeilichen Erhebungen traten Momente zu Tage, welche die Ursache ihrer

Verkleidung als Offizier in minder harmlosen Lichte erscheinen lassen.

Es stellte sich heraus, daß man es mit einer angehenden Hochstaplerin zu thun hatte.

In der Kleidung eines Lieutenants von Konstantin-Infanterie war sie erst seit 14 Tagen aufgetreten.

Sie besuchte in der Uniform Kafe's und Restaurationen und führte in dieser Verkleidung ein regelloses Leben, sehter fast nicht mehr nach Hause zurück, sondern übernachtete bei diesem oder jenem guten Freunde.

Die Bekanntschaft mit Offizieren suchte sie sorgfältig zu vermeiden, ohne ihnen gerade beim Begegnen auf offener Straße furchtsam auszuweichen.

Als „Prinz Batthyany“ wußte sie sich auch in eine achtbare Familie einzuschleichen, woselbst sie unter dem Vorwande, daß der Papa aus Ungarn kein Geld schicke und sie in momentaner Geldverlegenheit sei, gegen ein auf den fürstlichen Namen lautendes Akzept den Betrag von 200 fl. erschwandelte.

Die Dame, die durch das glanzvolle Auftreten des „Kavaliers“ geblendet, das Geld vorstreckte, hat jetzt das leere Nachsehen.

In früherer Zeit trug sich Helene J. in eleganter Zivillleidung. Viele Bewohner Prags sahen in den ersten Nachmittagsstunden häufig ein kleines untersehtes bartloses Herrchen mit sorgfältig gekräuselten, pechschwarzem Haare und feurigen dunklen Augen, die Kolowratstraße auf und ab promeniren.

Das Herrchen rauchte ungenirt seine Virginierniergarre und musterte mit seinem Binocle kühn die vorübergehenden Damen.

Niemand hatte eine Ahnung davon, daß sich in der Stupergestalt ein Frauenzimmer verborge.

Eine Zeit lang erschien der junge Dandy sogar mit umflorktem Cylinderhute, es hieß, er sei der Koufin der jüngst verstorbenen Gräfin H. und trage nach ihr Trauer.

Mit seiner Geliebten machte er unter dem Namen „Baron Rieburg“ Bekanntschaft.

„Baron Rieburg“ wartete oft vier Stunden lang an einem Orte, wo das verabredete Rendezvous stattfand und ließ es während der ganzen Dauer der Bekanntschaft an Bärtlichkeit nicht fehlen.

Als das getäuschte Mädchen ihrem bereits in Frauenzimmertracht auftretenden „Liebhaber“ vorgestellt wurde, war es vor Ueberraschung der Sprache kaum mächtig und erholte sich erst nach längerer Zeit von dem Eindrucke des ersten Schreckens, während Helene J. in ein lautes Lachen ausbrach.

Die bisher unübertroffene Abenteuerin entpuppte sich auch als geschickte Fälscherin. Es wurden nachträglich Pässe und andere Dokumente vorgefunden, die von ihrer Hand herrühren. Auch zwei Wechsel waren mit ihrem angenommenen Namen unterfertigt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Dez. Die preussische Regierung soll entschlossen sein, im Falle Luxemburg nicht die geeignete Initiative zu einem Anschlusse an Deutschland ergreift, das Befestigungsrecht der Festung Luxemburg geltend zu machen, welches wieder ausfetzte, nachdem der Vertrag vom Jahre 1867 durch Luxemburg annullirt wurde.

Konstantinopel, 27. Dez. Die Pforte ist aufgebracht über das Vorgehen des Fürsten Karl von Rumänien, welcher von seinem letzten Schritte der Pforte keinerlei Mittheilung machte, und protestirte gegen jeden Schritt der Mächte zu Gunsten der Ansprüche des Fürsten.

Innsbruck, 28. Dez. Die Tiroler Landesverteidigungs-Ordnung mit dem viel angefochtenen Paragraphen 4 wurde sanktionirt.

Versailles, 28. Dez. Die Beschießung des Mont Avron wurde heute fortgesetzt. Der dießseitige Verlust ist unbedeutend.

Bordeaux, 28. Dez. Aus Bourges, 27. Dez., wird gemeldet: 1000 Preußen besetzten Briare, 200 griffen Argent an, wurden aber von der Bevölkerung tapfer zurückgewiesen.

3. 590. Kundmachung.

Die Bezirksvertretung hat in ihrer heutigen außerordentl. Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Vom 1. Jänner 1871 an sind die Dotationen für sämtliche Volksschullehrer des Bezirkes auf die Bezirkskasse zu übernehmen.

2. Von derselben Zeit an ist an sämtlichen Volksschulen des Bezirkes die Schulgeldentrichtung aufgehoben und hat es

3. von einer Abschätzung des Wertes der Naturalgiebigkeiten und Einzahlung dieser in einen festen Geldbetrag verwandelten Kollekturen in den Bezirksschulfond abzukommen.

4. Aus der Uebernahme der Lehrerdotationen auf die Bezirkskasse soll den Schulgemeinden ein Ernennungsrecht der Lehrer nicht erwachsen, sondern dasselbe hat nach §. 6 des Gesetzes vom 4. Febr. 1870 über die Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes an den Bezirksschulrath überzugehen.

5. Jenen Schulgemeinden, welche bis nun die Uebernahme der Schullehrerdotationen auf ihren Ortsschulfond beschlossen haben, bleibt es freigestellt, in Folge der Uebernahme der Lehrerdotationen auf die Bezirkskasse diesen Beschluß zurückzuziehen oder an demselben festzuhalten; in letzterem Falle ist den zu solchen Schulen eingesetzten Gemeinden bei Vorschreibung der Bezirksumlagen jenes Umlageperzent, welches der Uebernahme der Schullehrerdotationen entspricht, nicht aufzutheilen.

6. Nachdem die Bezirksvertretung sämtlichen Kollekturpflichtigen die Einzahlung ihrer in Geld abgeschätzten Naturalgiebigkeiten erläßt, so hat sie auch dahin mitzuwirken, daß eine solche dem Verpflichteten erlassene Abgabe nicht unter einem anderen Titel doch eingehoben werde; die Bezirksvertretung wahrt sich daher die Intervention bei allen Verhandlungen, welche darüber einzuleiten sind, ob zu einer Kollektur der Lehrer, Mehner oder Organist bezugsberechtigt war.

7. Da voraussichtlich in den ersten Monaten des Jahres die Bezirksumlagen nicht in dem Maße einkießen werden, wie es zur Deckung der allgemeinen Bezirksumlagen und der Schullehrerdotationen erforderlich wäre, so ist sich an den Landesauschuß mit dem Ersuchen zu wenden, den Abgang an den an die beiden Bezirksschulräthe abzuführenden Beträge, welcher durch Einzahlung von für Schulzwecke anreparierten Umlagen nicht bedeckt ist, vorstufweise aus dem Landesfond zu decken.

8. Ist sich an den hohen Landtag mit einer Petition um Aenderung der Gesetze vom 4. Februar 1870 zur Regelung der Errichtung, der Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volksschulen und zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes an den öffentlichen Volksschulen dahin zu wenden, daß Schulgeld und Kollekturen gesetzlich aufgehoben und die Lehrerdotationen auf den Landesfond übernommen werden; ferner, daß jeder Leiter einer Schule die im §. 28 des Gesetzes vom 4. Februar 1870 über die Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes ausgesprochene Funktionszulage zu erhalten habe.

Die vom Landeschulrath jenen Lehrern, welche keine Unterlehrer haben, aberkannte Funktionszulage soll denselben aus der Bezirkskasse bis zur definitiven Entscheidung erfolgt beziehungsweise ins Präliminare einbezogen werden.

9. Der Bezirksauschuß wird zur Durchführung der vorstehenden Beschlüsse beauftragt.

Bezirksauschuß Marburg am 28. Dezember 1870. Der Obmann: Konrad Seidl.

Einladung

an die Gönner und Freunde des kath. Gesellenvereines, zu dem am 1. Jänner 1871 stattfindenden 15jährigen Gründungsfeste in Thomas Göß Bierhalle.

Näheres in der Einladungskarte.

Von einem qualvollen

Sichtleiden,

welches mich 4 Jahre erwerbsunfähig machte, endlich genesen, gebe ich aus Dankbarkeit an derlei Leidende jenes Mittel bekannt, welches mich heilte.

Ignaz Hess,

bürgl. Tapezierer, Graz, Merangasse 59.

Kollektiv-Anzeiger.

3 große Salon-Öl-Lampen mit 2 und 3 Brenner sind zu verkaufen.

Eine Drehorgel wird zu kaufen gesucht.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes erteilt.

Nr. 6220.

(885)

Kundmachung.

Am Freitag den 30. Dezember d. J. Vormittag von 10—11 Uhr findet beim Stadtmate Marburg die weitere Verpachtung des Melling'schen Gefälles für die Zeit vom 1. Jänner 1871 bis Ende Dezember 1873 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der gegenwärtige Pachtbetrag von 150 fl. als Auktionspreis angenommen wird und die Lizitationsbedingungen während den Amtsstunden hieraus einzusehen sind.

Stadtmate Marburg am 20. Dez. 1870.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Nr. 5241.

(886)

Kundmachung.

Seine k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. Oktober d. J. den vom k. k. Landtage angenommenen Gesetzentwurf, womit der Stadtgemeinde Marburg die Einhebung von Zinskreuzern auf weitere zwei Jahre d. i. pro 1871 und 1872 bewilligt wird, Allerhöchstdigst zu genehmigen geruht.

Von diesem unter 3. Dezember 1868 durch das Landesgesetz- und Verordnungsblatt gebrachten Gesetze werden hiermit sämtliche Herren Hausbesitzer und Wohnpartien in der Stadtgemeinde Marburg zur genauesten Darnachachtung mit dem Beifügen in die Kenntniß gesetzt, daß die Einhebung bezüglich Einzahlung der Zinskreuzer von den hiesigen Bewohnern schon vom 1. Jänner 1871 angefangen stattzufinden hat.

Stadtmate Marburg am 20. Dez. 1870.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Wichtige Mittheilung!

Um 20 fl.

billiger als überall

Wheeler & Wilson

Groß-

Nähmaschinen

für Weihnachts- und Neujahr-Geschenke;

sowie alle anderen Gattungen

Maschinen für Schneider u. Schuster

zu haben

839

— auch auf Ratenzahlungen —

im Schuhlager, obere Herrengasse, bei

M. B. Prosch.

Empfehlenswerth!

Die grösste Auswahl fertiger Herrenkleider

und Stoffe nach Mass zur Anfertigung

zu billigen Preisen

865

bei

A. Scheikl,

Herrngasse, Payer'sches Haus.

Eine Honigwaben-Entleerungs-

maschine,

Bienen nebst Bienenwohnungen

sind zu haben am Gute Nikolai.

876

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 32

784)

Casino Marburg.

Samstag den 31. Dezember:

Sylvester-Feier.

Anfang 8 Uhr.

Wiedereröffnung des

Holz- u. Steinkohlenverkaufes

unter der früheren Firma Meixner.

In meinem Hause Nr. 7 anfangs Melling wird trockenes 18zölliges hartes und weiches ungeschwemmtes Holz, dann echte ausgezeichnete krainerische Steinkohle von vorzüglichster Güte in großen wie in kleinen Partien billigst verkauft und mit geringer Entlohnung in's Haus gestellt.

Geneigte Anträge übernimmt auch das Dienstbotenvermittlungsbureau in der Burggasse.

Zur Erleichterung des P. T. Publikums können auch Bestellungen durch Korrespondenzkarten bewerkstelligt werden.

Josef Brauhart. (891)

Für

Einheimische und Fremde

die grösste und

bestrenommierteste

Herrenkleider-Niederlage

von

(733)

Alois Rieder

in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse

Nr. 112.

Winter-Paletot von . fl. 12 bis fl. 50

Hosen von . " 6 " " 15

Schwarze Hosen von . " 7 " " 12

Gilet von . " 3 " " 10

Jagd-Röcke von . " 5 " " 15

Haveloks von . " 18 " " 40

Koden-Guba von . " 12 " " 25

Salon-Anzüge von . " 24 " " 40

Hauptniederlage von Schlafrocken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Die Herrschaft Regau bei Rablshausen

verkauft

(831)

Mosler-Wurzelreben

aus älteren Sägen. Näheres bei der Herrschafts-Direktion Regau.

! Damen — Herren!

Bei einem konzeffionierten Central-Bureau werden an allen Orten Europa's sowohl schreibkundige Damen als Herren jeden Standes unter guten Gehalts-, Provisions- und Pensions-Bedingungen zu engagiren gesucht. Diese Anstellungen eignen sich besonders für ein rentables Neben-einkommen, indem ein Verlassen des Wohnortes dabei nicht nöthig wird. — Die Beschäftigung besteht in leichten Bureau-Arbeiten, erfordert keine schöne Schrift und nimmt täglich nur einige Stunden in Anspruch. Dem Offert sind 50 fr. in laudensüblichen Briefmarken oder Papiergeld für Rückantwort und Frankatur gefälligst beizufügen und dasselbe sub C. B. F. Nr. 1766 zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition der Herren Sachse & Comp. in Bern (Schweiz) zu adressiren. 811